Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 37

Artikel: Grabdenkmäler aus Blech

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trennt, und da der Zusammenhang zwischen den einzelnen Zellen und Zellmaffen kein allzu fester ift, so geht das Spalten verhältnismäßig leicht vonstatten. Unders verhält es sich, wenn Holz nicht in der Längsrichtung, sondern in der Querrichtung der Holzfasern getrennt werden foll. Hierbei muß das trennende Werkzeug nicht Bellmaffen in der Richtung der Lagerung der Bellen voneinander trennen, sondern die einzelnen Zellen bezw. Bellwände felbst durchschneiden. Da nun die Zellwände von erheblich größerer Festigkeit sind und dem trennenden Werkzeug einen viel größeren Widerstand entgegen-setzen, so erfordert bas Teilen oder Schneiden des Holzes in der Querrichtung der Faserzellen immer einen erheblich größeren Kraftaufwand als das Spalten, und die Wertzeuge, die diesem Zwecke dienen, also die Sagen und sonstigen Schneidewerkzeuge, muffen daher immer wesentlich schärfere und leiftungsfähigere Werkzeuge als die gröberen Spaltwerkzeuge, die Art oder das Beil, sein. Andererseits aber behält Holz beim Spalten eine wesentlich größere Festigkeit, Clastizität und Biegsamkeit als beim Sägen, eben weil beim Sägen ein großer Teil ber Zellen ganglich zerstört und badurch das Holz des inneren Zusammenhaltes zum Teil beraubt wird. die Berftellung von Fagbauben, Strebrandern, Radsveichen und ähnlichen Holzteilen, die befonders großen Unforderungen an Festigkeit, Glaftigität und Biegsamkeit ausgesett find, muß daher das Holz gespalten werden, um es im vollen Befitze jener Eigenschaften zu belaffen. übrigens ist das Spalten die älteste Art der Holzbearbeitung bezw. Holzteilung, benn Axt und Beil sind viel alter als die Sage, die erst verhältnismäßig spät in den Werkzeugschatz des Menschen eintrat und dann allerdings die wichtigfte Aera der Holzbearbeitung einleitete.

Die Zellen, die der Baum bildet, find anfänglich noch durchaus teine Holzzellen. Die Bildung neuer Zellen des Baumkörpers geht aus dem sogenannten Kambium hervor, einer zwischen dem Holz und dem Baft befindlichen dunnen Schicht junger Zellen. Die Zellen dieser Schicht haben die Fähigkeit, sich zu vermehren. Die Bermehrung geschieht, indem jede Kambiumzelle sich teilt und so zwei neue Bellen bilbet. Die fo entstandenen neuen Zellen machsen dann weiter aus, und so entstehen aus der urfprünglichen Kambiumschicht zwei neue Schichten von Zellen, eine nach innen gerichtete Schicht, die sich an den Bolgstamm angliedert, und eine nach außen gerichtete Schicht, die fich an den bereits vorhandenen Baft anfügt. Die nach innen wachsenden Zellen verlieren allmählich die Geschmeidigkeit, die die Baumzelle ursprünglich besitzt, und verlieren auch die Fähigkeit, weiter zu machsen; fie werden hart und fest und gleichzeitig auch von einem chemischen Stoff, dem Lignin, durchsett, der sich in den Pflanzenzellen bildet. Diese Holzzellen fterben also ab, und dieser Umwandlungs- und Absterbungsprozeß, dem die ursprünglichen Baumzellen unterliegen, ift gleichbedeutend mit der Berholzung der Zellen. Die Holzzellen find also die nach dem Innern des Baumftammes abgeschiedenen, durch Ginlagerung von Lignin chemisch veranderten und abgeftorbenen Bellen des Pflanzenkörpers. Diefe Berholzung von Zellen findet übrigens nicht nur im Stamm, sondern auch in den Wurzeln, Zweigen und Aften des Baumes statt, daher auch diese Teile des Baumes noch Holz liefern, das allerdings für die meisten gewerblichen Zwecke nicht verwandt werden kann. Korbflechter, Besenbinder und ähnliche Gewerbe jedoch verarbeiten vorzugsweise Zweigholz. Seiner chemischen Zusammensetzung nach besteht endlich das Holz, wie alle organischen Körper, vorzugsweise aus den vier Elementarftoffen: Rohlenftoff, Sauerftoff, Wasserstoff und Stickstoff. Aschefrei gedachtes und vollkommen ausgetrocknetes Bolz enthält etwa 50 bis 65 Prozent Rohlenstoff, 38 bis 43 Prozent Sauerstoff, 6 bis 6,5 Prozent Wasserstoff und 1 bis 1,5 Prozent Stickstoff. Nadelpholz hat im allgemeinen etwas höheren Gehalt an Rohlenstoff und Wasserstoff als Laubholz. Außerdem sinden sich in jedem Holz auch immer noch geringe Mengen mineralischer Substanzen, die der Baum beim Wachstum aus dem Erdboden ausgenommen hat, und die beim Verbrennen des Holzes als Asch zurückbleiben. (Schluß folgt.)

Grabdenkmäler aus Blech.

(Rorrespondenz.)

Im allgemeinen hat es den Anschein, daß dem Ball und Unterhalt von Friedhösen, namentlich auch den Grabdenkmälern, erhöhte Ausmerksamkeit geschenkt wird. Daß diese Ausgabe auf große Widerskände stößt und denjenigen, die sich dieser Sache annehmen, meistens viele Unsannehmlichkeiten erwachsen, ist leider Tatsache. Jeder sühlt sich "in seinen innersten Gesühlen verletzt", wenn man Anordnungen trifft, die ein öffentlicher Friedhos aus allgemeinen Gründen erfordert. Schlimm ist, daß nachgerade jeder glaubt, auf dem Friedhos könne erschalten und walten wie er will, schlimmer noch, wenn sogenannte Bildhauer den Hinterbliedenen Verstordener allerhand minderwertige Graddenkmäler anpreisen, manch, mal sogar solche, die schon eins oder mehrmals auf andern Grädern gestanden sind.

Das Neueste und man darf wohl sagen das Undegreislichste sind Grabdenkmäler aus Blech, die dazu die eigentlichen Grabsteine nachahmen und verdrängen wollen. Im Kanton St. Gallen besteht die Gesahr, daß die Friedhöse mit solchen Geschmacklosigkeiten deglückt werden. In richtiger Erkenntnis, was hier auf dem Spiele steht, hat sich der st. gallische Heimatschußverband der Sache angenommen und an sämtliche Gemeinderäte der Kantone St. Gallen und Appenzell solsgandes Mundschwissen ausgesten.

gendes Rundschreiben erlassen:

"Die unterzeichnete Bereinigung gestattet sich, Ihre Aufmerksamkeit auf eine Frage zu lenken, die ihrem Wesen nach unter die Obliegenheiten und in die Kom-

petenz der Gemeindebehörden fällt,

Seit einiger Zeit wird von verschiedenen Geschäften ein Katalog über Grabdenkmäler in Eisenblech verbreitet. Die Sache wird als Neuerung empsohlen, die in mancher Hinscht, so namentlich in Bezug auf die Kosten, große Vorteile viete. Wir kommen nach reislicher Ueberlegung zu dem Ergebnis, daß die Ausstellung dieser Graddenkmäler strikte verboten werden sollte. Wir sind uns der Verantwortung, die wir mit dieser Stellungnahme eingehen voll bewußt. Umgekehrt steht aber ein zu großes Volksgut, die Würde des Friedhoses, auf dem Spiel, als daß man hier etwa der Freizügigkeit des Handels das Wort sprechen könnte.

Bur Begründung unserer Auffassung gestatten Sie uns auszusühren: Das Friedhosdenkmal ist nicht so sehr eine praktische, als vielmehr eine ethische und künsterische Angelegenheit, so daß das Wesentliche in Schönsheit, Ernst und Bürde des einzelnen Stückes, wie des gesamten Friedhoses zu suchen ist. Es mutet wie Hohn auf die ganze ernste Gedankenwelt dieses Gegenstandes an, wenn auf dem Friedhose hohle Blechformen stehen, die die genaue Form der bekannten Marmorsteine aufweisen. Wir brauchen wohl nur darauf hinzuweisen, wie sich diese Steine bei starkem Regen oder dei Stoß verhalten, um die ganze Lächerlichkeit des Borhabens zur Darstellung zu bringen. Die Mehrzahl der Katalognummern sind direkte Imitationen. Aber auch die wenigen Vorschläge, die nicht Vortäuschungen anderer

Materialien sind, sind durchaus nicht zu akzeptieren. Bortäuschungen bleiben auch diese Stücke. Es sind leichte, billige Hohlformen, die den Eindruck von vollen Rörpern, von Gewicht und von ernster Gewichtigkeit erweden wollen. Die ganze Unternehmung ist eine Spekulation auf die heute herrschende Urteilslosigkeit und Geschmacksverderbnis. Die Verwendung von Blech für Grabmäler kann freilich nicht grundsätlich verpönt werden. Es gibt auch für dieses Material eine allerbings beschränkte Zahl von Möglichkeiten, z. B. als Tafel auf Holz oder Metallkreuzen, ober als selbständige Tafelstelle. Es mag sogar verzeihlich sein, wenn z. B. ein Spengler für ein eigenes Familienglied ein Blechmonument dieser üblen Sorte aufstellt. Es liegt in der Natur der Sache, daß dann diese Verwendungsart nicht große Dimension annimmt. Hingegen muß man sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Berindustricalisierung einer an sich schon falschen Idee Bur Wehr ftellen, wie wir benn überhaupt diefer Ginrichtung die ganze geschmackliche Verwilderung und geimackliche Verelendung des Handwerkerstandes verdanten, ein Uebelstand, der gerade beim Friedhof in fo betrübender Weise zum Ausdruck fommt.

Was bei diesen Ueberlegungen schwer ins Gewicht fallt, ist die Rücksicht auf die Tradition. Beim Haußgerat tann man fich über diese schließlich hinwegseten. Beim Friedhof ist sie in irgend einer Art unerläßlich. Das Grabmal hat letten Endes den Sinn der Verbindung der Generationen. Zusammenhanglose Neuerungen reißen diese Verbindung ab. Wir haben dies bereits mit der Verallgemeinerung des Marmors erlebt. Wie ja und herzlos die Entwicklung mit Hilfe der Industrie die Tradition abschnürte, läßt sich etwa daraus ermessen, daß man noch vor 70 bis 80 Jahren keinen Marmor auf unsern Friedhöfen kannte und daß infolge= deffen heute die wenigsten Menschen eine Verbindung mit jenem vornehmen Geiste besitzen, der noch vor so turzer Frift unsere Begräbnisstätten, den Ort der Erinnerung und der Berbindung mit den Altvorderen beleelte. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Borschlag von Blechdenkmälern geradezu eine alberne Ungeheuerlichkeit, die Ernst und Würde des Friedhofes ernsthaft gefährden würde. Ueberall sind einsichtige Laien und Fachleute im Begriffe, eine Wiederbelebung guter und allgemein zugänglicher Friedhoftunft herbeizuführen. Das Gelingen des hier in Frage stehenden Unternehmens würde einen Rückfall schlimmfter Art bedeuten.

Wir kommen aus all den angeführten Ueberlegungen zu dem Schluffe, Sie zu bitten, das Aufstellen von Blechdenkmälern zu verbieten, und die Placierung auf dem Friedhofe auch nicht auf Zusehen hin oder zur Probe zu gestatten.

Bir möchten die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, Sie allgemein auf die Pflege der Friedhostunst hinzuweisen. Viele Anlagen werden im Laufe der Jahre
aus Gründen der Schönheit oder aus praktischen Bebingungen heraus verändert werden müssen. Da und
dort wird eine solche Arbeit vielleicht vorgenommen,
um die Arbeitslosen zu beschäftigen. Die Gesahr ist
vielsach groß, daß die Ausgabe nur von der praktisch—
technischen Seite angesaßt wird, trozdem sie allermindestens ebensosehr eine künstlerische ist. Es liegt uns
serne, Umgestaltungen zu rusen, wo diese nicht absolut
nötig oder begründet sind. Hingegen möchten wir Sie
darauf ausmerksam machen, das die Schwierigkeiten, die
einer guten Lösung entgegenstehen, große sind, so eine sach die Ausgabe auf den ersten Blick aussehen mag,
la vielleicht gerade deshald. Die Mittel sind meist getinge (Mauer, Portal, Pflanzung) und es bedarf eines
ersahrenen Baumeisters, um diese bennoch zu einer einleuchtenden, harmonischen Gesamtheit zu vereinigen. Wir möchten Sie in diesem Sinne auch auf unsere Institution ausmerksam machen und Ihnen dieselbe in allen einschlägigen Fragen (Bauten, Anlagen, Gefährbung alter Werke, 2c.) als bereitwillige Veratungsstelle empsehlen."

Die Gemeinden werden sich auf die Dauer nur schützen können, wenn sie entsprechende Bestimmungen aufstellen und darin die Ausstellung von solchen Blechsbenkmälern grundsählich verbieten."

Uerschiedenes.

- † Schreinermeister Wilhelm Greitmann Wipf in Bürich ftarb am 7. Dezember im Alter von 76 Jahren.
- † Tapezierermeister Albert Baumgartner-Abegg in Riischlikon starb am 11. Dezember in seinem 78. Lebensjahre.

Beimatschut. Im fechsten Beft ber Beitschrift Beimatschut veröffentlicht Maler August Schmid eine anmutige, geschichtlich und fünftlerisch fesselnde Abhandlung über das wiederhergestellte Klostergut Pa= radies. Das in den letten Jahrzehnten etwas ver: nachläffigte frühere Frauenklöfterchen Paradies, in der Umgebung von Schaffhausen, ist im Auftrag eines induftriellen Unternehmens renoviert und in einigen Teilen praktisch umgestaltet worden. Bauherr und Architekt leisteten hier eine porbildliche Wiederherftellung und zeitgemäße Belebung eines ehrwürdigen Baudenkmals; ben erklärenden Worten folgen zahlreiche Bilder nach Zeich= nungen von A. Schmid und nach guten Photographien. Ein zweiter Artifel spricht sich gegen die Verwendung des Sempachersees als Staubecken aus; W. Amrein macht die gewichtigen Gründe geltend, welche die Freunde des Landschafts: und Naturschutzes veranlassen, gegen die geplante außerordentliche Absenkung des idpllischen Sees zu protestieren. — Im gleichen Befte finden fich Rotizen von berufener Seite über Fragen der Wildreservation und der Jagd; ein Aufruf, der auf die weihenachtliche Bücherzeit hin besonders angebracht ift, gilt der Förderung des heimischen Schrifttums.

